

de van 2001 tot 2004 onderzochte Herrenhof (een belangrijk goed) in Westhafen in de eerste helft van de 13e eeuw verlaten werden, komen er steeds meer indicaties voor een archeologisch bewijs van de in historische bronnen vastgelegde territoriale conflicten, in verband met de stichting van de stad Hamm in 1226.

Literatur

Levold von Northof, Die Chronik der Grafen von der Mark, übersetzt und erläutert von Hermann Flebbe (Münster, Köln 1955). – **Georg Eggenstein/Ellen Schwitzer (Hrsg.)**, Zeitspuren – Die Anfänge der Stadt Hamm. Notizen zur Stadtgeschichte 8 (Hamm 2001). – **Heinrich Petzmeyer**, Geschichte der früheren Gemeinde Herringen (Hamm 2003). – **Eva Cichy**, Der Siedlungsplatz Hamm-Westhafen, Bodenaltertümer Westfalens 46 (Mainz 2008).

Mittelalter Raqqa-Ware und Wolfsangeln – Alltagsleben auf der Falkenburg im 13. Jahrhundert

Hans-Werner
Peine

Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold



Abb. 1 Luftbild der Falkenburg im Teutoburger Wald (Foto: S. Prinz zur Lippe).

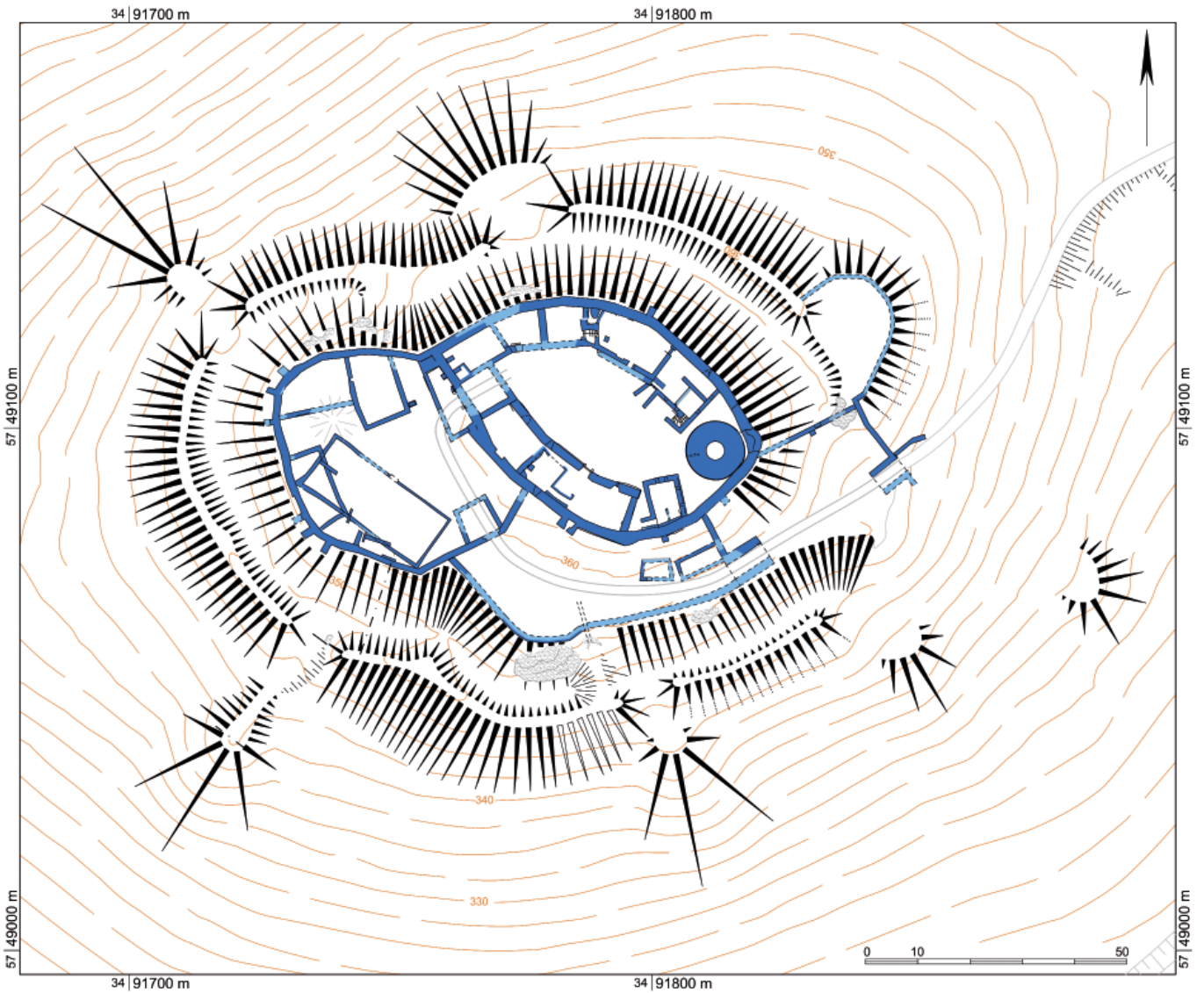
Die auf einem Berggipfel des Teutoburger Waldes errichtete Falkenburg wurde durch Edelherr Bernhard II. zur Lippe und seinen Sohn Hermann II. erbaut (Abb. 1). Mit ihr lassen sich die aus dem Lippstädter Raum stammenden Edelfherren im ausgehenden 12. Jahrhundert erstmals in ihrem späteren Herrschaftsbereich fassen. Im 13. Jahrhundert wird die Bedeutung der Burg durch zahlreiche Aufenthalte der Edelfherren bezeugt. Sie geht auch aus dem Teilungsvertrag von 1344 zwischen Otto zur Lippe und seinem Bruder Bernhard V. hervor, in dem die südlich des Teutoburger Waldes gelegenen Landesteile mit Lippstadt und Rheda dem einen und die nördlich des Mittelgebirges befindli-

chen Gebiete mit Lemgo und der Falkenburg dem anderen zugesprochen werden. Im späten Mittelalter diente die Burg als Witwen-, Amts- und Gerichtssitz und wurde von den lippischen Landesherren, wie weitere lippische Burgen, an Adelsfamilien verpfändet.

Die Falkenburg wurde im Zuge der Eversteiner Fehde (1404 bis 1409) und der Soester Fehde (1444 bis 1449) erfolglos belagert. 1493 wird sie als baufällig bezeichnet. Als letzte Pfandnehmer der Anlage treten 1523 Dietrich von der Borgh und seine Söhne auf. Danach war die Burg wohl unbewohnt. Ein Ende des 16. Jahrhunderts angedachter Schlossbau auf dem Falkenberg kam nicht zur Ausführung. Und Anfang des 19. Jahrhunderts ließ schließlich Fürstin Pauline zur Lippe aus der Ruine Steine für den Chausseebau abtransportieren.

Vandalismus und Witterungseinflüsse, insbesondere Windwürfe im Baumbestand, führten auf der Falkenburg zu starken Substanzverlusten am noch erhaltenen Mauerwerk. Um das Bau- und Bodendenkmal Falkenburg für zukünftige Generationen zu erhalten, wurde 2004 ein Rettungsprogramm gestartet, das zahlreiche Förderer fand. Wie notwendig es war, führten Sturmschäden im unmittelbaren Umfeld der Burg durch den Orkan Kyrill 2007 eindrucksvoll vor Augen. Dank der begonnenen Sanierung blieb die Burg von Schäden verschont.

Seit 2004 werden im Vorfeld der Mauer-sanierungen archäologische Untersuchungen auf dem Areal der Burg durchgeführt. Dabei konnte ihr Grundriss nahezu vollständig ermittelt werden (Abb. 2). Die 2047 m² große



Kernburg wird von einer 170 m langen und bis zu 2,10 m starken Ringmauer umgeben. Nur im Bereich des Bergfrieds blieb sie bis zur Höhe ihrer Brustwehr erhalten. Bis auf den Bergfried wurde die wenigstens dreiphasige hoch- und spätmittelalterliche Innenbebauung der Hauptburg gegen die Ringmauer gesetzt. Der Bergfried mit einem Durchmesser von 11,5 m und einer Mauerstärke von 4,0 m wurde strategisch günstig im Osten errichtet. Er schützte die Burg zum Bergsattel hin und ermöglichte eine gute Überwachung ihrer Zuwegung. Mit der Sanierung des noch 7,65 m hoch erhaltenen Bergfriedes wurde 2008/2009 begonnen, auch die Arbeiten an der Ringmauer schritten in diesem Jahr zügig voran, sodass Bergfried und Ringmauer der Hauptburg 2010/2011 vollständig saniert sein werden. Beide wurden um 1200 in qualitativem Zweisohlenmauerwerk errichtet. Dies gilt ebenso für den hochmittelalter-

lichen Gebäudebestand der Burg, lediglich für die Entstehungsphase der Anlage ließ sich ein später durch Brand zerstörtes Holzgebäude belegen. Einfaches Bruchsteinmauerwerk dominiert dagegen die Bauweise der spätmittelalterlichen Bebauung.

Die Vorburg der Falkenburg nimmt im Westen der Anlage ein 1394 m² großes Plateau ein. Erste archäologische Voruntersuchungen zeigen, dass dieses ebenfalls eine dichte, wenigstens dreiphasige Innenbebauung aufwies. Der 941 m² große Torzwinger, südlich vor dem inneren Berg gelegen, sicherte den Zugang zur Burg. Bislang wurden Teile der Zwingermauer, Überreste der beiden zugehörigen Toranlagen sowie zwei kleinere Gebäude freigelegt, von denen eines als Schmiede genutzt wurde. Offenbleiben muss, ob mit einem unter die Zwingermauer vorgetriebenen Stollen eine Unterminierung aus dem Jahre 1447, als die Burg unter Johann von Möl-

Abb. 2 Plan der Falkenburg am Ende der Grabungskampagne 2009 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Abb. 4 (rechts) Fingernagelgroße, außen dunkelblau glasierte Quarzfrittekeramik – sogenannte Raqqa-Ware – mit türkisfarbenem Dekor (arabische Schriftzeichen oder florales Motiv) eines im 13. Jahrhundert im Nahen Osten produzierten Gefäßes (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

Abb. 3 (unten) Pferdegeschirr und Trachtbestandteile aus dem 13./14. Jahrhundert. Buntmetall, feuervergoldet. Durchmesser der Zierscheiben 2,8cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

lenbeck erfolgreich gegen kurkölnische-böhmische Truppen verteidigt wurde, aufgedeckt werden konnte.

Den äußeren Verteidigungsring der Burg bildet insbesondere ein breiter Trockengraben mit begleitendem Außenwall. Mehrere durch Erdaufschüttungen entstandene »Basteien« sind dem Wall vorgelagert. Im Osten übernahm ein großes Bollwerk den Schutz der Burganlage und deren Zuwegung. Eine Sperrmauer riegelte hier den Burggraben ab, der durch eine Poterne zu betreten war. Ein weiterer Mauerzug sperrte den Bereich zwischen dem Bollwerk und einem nur zum Teil ergrabenen Vortor.

Bei den archäologischen Untersuchungen von 2005 bis 2008 wurden fast ausschließlich auflagernde Schuttschichten abgetragen. Erst im Zuge der Ringmauersanierung wird seit 2009 verstärkt in die mittelalterlichen Bau- und Nutzungshorizonte der Burg eingegriffen. Das vielfältige Fundgut erlaubt schon heute erste wichtige Aussagen zur Ausstat-



tung, Funktion und Datierung der Gebäude. So weisen ornamentierte und glasierte Bodenfliesen, bemaltes Fensterglas und Ofenkeramiken auf die repräsentative Ausstattung der Burggebäude hin. Produktionsabfälle (u. a. Schlacken, Gussformfragmente, Horn- und Geweihenden), Halbfabrikate und Geräte aus Landwirtschaft, Hand- und Hauswerk zeugen vom Wirtschaften und Bauen auf der Burg, Steckenpferdchen und Miniaturgeschirr vom Spiel der Kinder. Steigbügel, Sporen und Zaumzeugzubehör zählen wie Waffen zum Bereich »Ross und Reiter«, Trachtbestandteile und Schmuckstücke zur Bekleidung. Qualitätsvolle und kostbare Stücke aus diesen Bereichen müssen im Fundgut als adelige Komponente gewertet werden (Abb. 3). Dies gilt auch für eine kleine Scherbe der sogenannten Raqqa-Ware (Quarzfritttekeramik mit polychromer Unterglasurmalerei). Sie belegt für Westfalen-Lippe erstmals ein aus dem Nahen Osten eingeführtes Gefäß dieser Luxuskeramik, das vermutlich im Gepäck eines Kreuzzugteilnehmers nach Westfalen gelangte (Abb. 4). Auch über Westfalen hinaus ist diese syrisch-ägyptische, seltener persische Keramik nur mit ca. 20 Exemplaren in Nord- und Westeuropa vertreten. Die vorliegende Scherbe wurde aus einem Keller geborgen, der über das Fundgut in das 13. Jahrhundert datiert wird.

Vom selben Kellerboden stammt ein weiterer für Westfalen einzigartiger Fundkomplex von 24 Wolfsangeln. Diese zählen zu den Jagdfallen und weisen die Form eines doppelten Angelhakens auf (Abb. 5). Mit einem Köder umwickelt, wurden sie an einem Baum so hoch angebracht, dass der Wolf danach springen musste, sich an der Wolfsangel aufhängte und verendete. Ihr erster schriftlicher Nachweis findet sich in der von Karl dem Großen erlassenen Landgüterverordnung »Capitulare des villis« aus dem späten 8. Jahrhundert. Dort heißt es: »Jederzeit soll man uns melden,



wie viele Wölfe jeder Amtmann erlegt hat, und soll uns ihre Felle zusenden. Im Mai soll man die jungen Wölfe aufspüren und fangen, mit Hilfe von Gift, Wolfsangeln, Gruben und Hunden«. Zur Bekämpfung der Wölfe wurden in dieser Zeit auf den königlichen Gütern mindestens zwei Wolfsjäger untergebracht, die für den Schutz der Bewohner und der Herden des Bezirks zuständig waren. Den Amtleuten direkt unterstellt, genossen sie in vielen Bereichen eine Sonderstellung. Den ersten schriftlichen Beleg für Wolfsjagden von der Falkenburg aus erbringen Ausgaben für »Vulveschuten« (Wolfsfallen) in Rechnungen um 1440.

Bis in die Neuzeit wurden vom Adel aufwendige Treibjagden auf Wölfe veranstaltet, um den Bestand an jagdbarem Wild zu erhalten. Die hohen Kosten für Personal, Hunde und Geräte finden sich in vielen Kanzlei-protokollen und Rechnungen. Entsprechende Wolfsjagden wurden z. B. in den Jahren 1597, 1598 und 1602 auch von den Edelherrn zur Lippe in der Senne durchgeführt. Hierzu wurden die Dienstpflichtigen des Amtes Blomberg herangezogen. Ein Fernbleiben von den mehrtägigen Jagden wurde mit Geldstrafen geahndet. Landesherren, aber auch die Städte zahlten Prämien für erlegte Wölfe; es gab Schussgeld und wer in Detmold einen jungen Wolf ablieferte, bekam einen Taler. Der letzte Wolf im Amt Falkenberg wurde 1690 in Holzhausen geschossen.

Summary

Excavations carried out at Falkenburg Castle, built in the late 12th century by Bernhard II of Lippe, revealed three phases of high to late medieval construction. The furnishings and the assemblages from the 13th century buildings were particularly precious and of a superior quality. A stash of 24 wolf's hooks and a so-called Raqqa ware vessel fragment from the Near East are artefacts rarely found in Germany.



Samenvatting

Op de door Bernhard II zur Lippe tegen het einde van de 12e eeuw gestichte Falkenburg brachten opgravingen een bebouwing in drie fasen aan het licht, uit de volle tot late middeleeuwen. Vooral de aankleding en inventaris van de 13e eeuwse gebouwen zijn van een hoge kwaliteit en uiterst kostbaar. Tot de voor Duitsland zeldzame vondsten behoort een complex van 24 wolfsklemmen en een keramiekfragment van zogenaamd Raqqa-Ware uit het nabije oosten.

Literatur

Hermann Wendt, Das ehemalige Amt Falkenberg. Geschichte der Gemeinden Berlebeck, Fromhausen, Heiligenkirchen, Holzhausen, Hornoldendorf, Oesterholz-Haustenbeck (Lemgo 1965). – **Manfred Böhme/Bernd Ullrich**, Mediterrane Keramik im spätmittelalterlichen Erfurt. Alt-Thüringen. Jahresschrift für Archäologie 37, 2004, 83–108. – **Hans-Werner Peine/Elke Treude**, Detmold-Berlebeck: Die Falkenburg. In: Elke Treude/Daniel Bérenger (Hrsg.), Ostwestfalen-Lippe: Ausflugsziele zwischen Detmold, Bielefeld und Porta Westfalica. Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur 50 (Stuttgart 2009) 119–125.

Abb. 5 Eiserne Wolfsangeln aus dem 13. Jahrhundert. Länge 9 cm bis 11,3 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).